

Sietering gefunden, 1898 auf wüsten Plätzen bei Wiener-Neustadt (Z. B. G. L, 464) und im Prater (Z. B. G. LXX, 189), bei Laxenburg (ebenda) und auch auf Feldern des Laaerberges (A. b. Z. 1913, 113 u. a. D.), 1902 auf wüsten Plätzen des Praters und am Zentralfriedhof (Z. B. G. LII, 593) sowie in Mödling (Z. B. G. LII, 72), am Nordosthang des Leopoldsberges (D. b. Z. 1904, 396), 1904 unter dem Getreide in der Hinterbrühl (A. b. Z. 1913, 113 f.), ferner bei Maria-Lanzendorf (Z. B. G. LV, 13) und schließlich am Damm der Nordwestbahn bei Stockerau (Z. B. G. LVIII, 1); 1908 trat sie in Salmannsdorf auf Brachen bei der Geltasgasse und 1916 im Sand der alten Donau nächst der Militärschießstätte auf (Z. B. G. LXX, 188), 1918 wurde sie endlich am Blunberg bei Fischau und 1919 bei Mistelbach beobachtet (Z. B. G. 1919, Florist. I). Diese Pflanze scheint sich also bisher bloß im pannonischen Teile festgesetzt zu haben.

Die letzte Pflanze, deren Verbreitung ich heute noch geben möchte, ist die strahllose Kamille (*Matricaria discoidea* D. C.), als deren Heimat Nordamerika und Ostasien bezeichnet werden kann. Sie unterscheidet sich von der Echten Kamille (*Matricaria chamomilla*) vor allem durch das Fehlen der Strahlblüten und dadurch, daß der Saum der Scheibenblüten nicht fünf-, sondern vierzählig ist. Beck hat diese 1889 und später in großer Menge bei den Lagerhäusern im Prater beobachtet, 1895 fand sie sich in großen Mengen bei Asperrn a. d. D. (A. b. Z. 1913, 113 ff.), 1896/97 bei Albern a. d. D., an der Staatsbahn bei Bruck, Grammat-Neusiedl und beim Ostbahnhof, ferner bei Marchegg (Z. B. G. XLVII, 644), 1898 an einem Straßenrand beim Arsenal (Z. B. G. XLVIII, 985), 1902 auf der Türkenchanze (Z. B. G. LII, 588) und bei Wagram (D. b. Z. 1904, 396), später dann beim Stockerauer Bahnhof und an anderen unbebauten Stellen dieses Ortes; ich selbst habe sie in der weiteren Umgebung von Stockerau bei Spillern und in Unter-Mohrbach am Straßenrand dieses Jahr angetroffen. Der floristische Jahresbericht II vom Jahre 1920 teilt als neuen Standort den Bahnhofpark von Krems mit. Ich füge dann noch hinzu, daß ich sie 1922 abgesehen von Unter-Mohrbach auch in Ober-St. Veit, Premreinerergasse, und in Weidling an Wegrändern fand. Diese Pflanze zieht also anscheinend ebenfalls den pannonischen Osten vor, wo sich ja Ruderalgebiete i. a. häufiger darbieten als im Westen.

Es wäre nunmehr interessant zu erfahren, ob sich diese Pflanzen nicht nur an den erwähnten Standorten erhalten, sondern auch ob und wie sie sich weiter ausgebreitet haben.

Naturkunde.

Kleine Nachrichten.

Eiszeit Spuren im niederösterreichischen Waldviertel. Ab und zu tauchen immer wieder Nachrichten auf über Spuren der Eiszeit im Waldviertel. Die Sache ist umso auffallender, als in der Fachliteratur, soweit ich sie wenigstens

fenne, bisher auch nicht eine Andeutung zu finden war. Nach allgemeiner Annahme gehörte das Waldviertel zu jenem Streifen Landes, das unvereist zwischen den zwei vereisten Gebieten im Norden und Süden lag. An und für sich wären ja eiszeitliche Vergletscherungsspuren im Waldviertel nicht unmöglich; hat man ja auch im nahen Böhmerwalde und in den deutschen Mittelgebirgen solche nachgewiesen. Doch hören wir die einzelnen Nachrichten über das Waldviertel in chronologischer Folge ihres Auftauchens.

1. Mit Berufung auf Neileichs Flora von Nieder-Österreich, die bekanntlich 1859 erschien, schreibt Pfarrer Alois Pfeffer: „Eigenartig sind die auf der Heimatsseite (bei Waidhofen a. d. Thaya) über Gneis liegenden Granitblöcke.“

Es ist naheliegend, an Eistransport dieser Blöcke zu denken, doch könnte hier vielleicht auch Wassertransport in Betracht kommen. Sehr zweifelhaft erscheint es aber, ob hier überhaupt wirklicher Granit vorliegt, und nicht etwa körniger, dem Granit ähnlicher Gneis, wie man vermuten darf.

2. Am 4. November 1905 brachte, wie Franz Kießling in seinem Buche „Alttertümische Kreuz- und Quer-Rüge“ mitteilt, die in Krems erscheinende „Österreichische Landzeitung“ eine mit F. M. gezeichnete Notiz aus Martinsberg, die lautet: „Die Sprengungen anlässlich des Bahnbaues sind für unsere Gegend sehr interessant. Die Annahme, daß die Gesteinsmassen, womit das Gebiet des Weinbergerwaldes und die Umgebungen von Traustein, Schönbach und Arbesbach übersät erscheinen, Wanderblöcke aus der Eiszeit sind, kann nun ruhig als unbestreitbare Tatsache hingestellt werden. Die Sprengungen lehren nämlich folgendes: 1. Fehlt den meisten der der Sprengung zum Opfer gefallenen Steinblöcke jedes Fundament, welches auf die Zusammengehörigkeit der äußeren Steinschichte mit einer in der Erde lagernden schließlichen ließe. 2. Ist ein Grundgestein vorhanden, so ist seine geologische Zusammensetzung grundverschieden von der des Blockes, welcher auf jenem ruht. 3. Ebenso verschieden ist die geologische Beschaffenheit nebeneinander liegender Steinblöcke. So ergab z. B. die Sprengung dreier, gleich altersgrauer Steinblöcke folgendes Resultat: Der eine Stein lieferte schönen, feinkörnigen Sandstein, der andere eisenharten Gneis und der dritte stark verwitterten undbrauchbaren Granit. Eine solche Erscheinung wäre ausgeschlossen, wenn man die herumliegenden Findlinge als Verwitterungsprodukte ein und derselben Formation betrachten würde.“

Das klingt recht sicher und überzeugend, der ganze Bericht erregt aber in mehr als einer Hinsicht Zweifel. Fürs Erste ist das Fehlen eines Fundamentes unter den fraglichen Steinblöcken erst dann mit Sicherheit festzustellen, wenn hinreichend tief gegraben wurde; denn die Verwitterung reicht oft sehr weit in die Tiefe. Für ein geschultes Auge genügt freilich auch ein Blick auf die Verwitterungsprodukte, um mit ziemlicher Sicherheit festzustellen, ob der betreffende Block bodenständig ist oder bodenfremd. Fürs Zweite ist es nicht Jedermanns Sache, ein verwittertes und ein frisches, unverwittertes Gestein als zusammengehörig zu erkennen. Und schließlich klingt es ganz unglaublich, daß sich da auch Sandstein gefunden haben soll und zwar gleich ein ganzer Block. Woher soll der in diese Gegend gekommen sein? Ob das nicht feinkörniger Granit war? Und dann ist die Unterscheidung von Granit und Gneis nicht immer eine so einfache Sache, wie man gewöhnlich meint, besonders in einem petrographischen Grenzgebiete, wie es das vorliegende ist.

3. Geradezu überrascht hat mich die Mitteilung, die Fachlehrer Wächter auf Seite 9 im 1. Heft dieses Jahrganges macht, daß nämlich im Hölltale, zwischen Martinsberg und Pöggstall „Gletschertöpfe als Gedenkmarken der Eiszeit“ zu sehen sind, bzw. waren. Das klingt so unglaublich, daß mir Herr Wächter schon erlauben muß, an der Richtigkeit seiner Beobachtung zu zweifeln. Denn wenn dieses Gebiet wirklich bereist war, — diese Möglichkeit gebe ich jeberzeit zu —, dann kann es sich nur um eine rein lokale Vergletscherung handeln, von einer größeren Gletscherentwicklung kann absolut keine Rede sein. Und gerade das Letztere wäre ja die Vorbedingung zur Bildung von Gletschermühlen.

Mit dieser kleinen Auseinandersetzung soll aber keineswegs das letzte Wort in dieser Sache gesprochen sein; ich habe nur meine Bedenken vorgebracht, die gewiß berechtigt sind, wie jeder zugeben wird, der sich mit dergleichen Dingen etwas eingehender beschäftigt hat. Ich möchte vielmehr anregen, es mögen unsere heimatischen Forscher, besonders in den in erster Linie in Betracht kommenden Gegenden des Waldbiertels, dieser Sache künftighin mehr Aufmerksamkeit schenken und ihre Beobachtungen der Schriftleitung mitteilen. Dann wird es leichter möglich sein, die Frage einer einstigen Vereisung des Waldbiertels mit Sicherheit zu bejahen oder auch zu verneinen. Pfr. Rupert Hauer, Dietmanns.

Alpensalamander und Rüsselkäfer. Zur Mitteilung von D. Jrlweck (Jahrgang 10, 1. Heft, Seite 4) über den scheinbaren Überfall eines großen Rüsselkäfers auf einen Alpsalamander möchte ich folgendes bemerken. Es handelt sich hier zweifellos um den in unseren Alpen bis zu ganz ansehnlicher Höhe vorkommenden *Liparus (Molytes) germanus* L., dessen Berührung bei ihm sofort den Reflex auslöst, die Beine an sich zu ziehen, wobei von diesen jeder Gegenstand, der zufällig dazwischengerät, sehr fest gehalten wird, wie ja auch Herr Jrlweck beobachten konnte. Wenn der Käfer von einem Baum dem Salamander auf den Rücken fiel, so hielt er sich mit den starken Beinen jedenfalls sofort dort fest, wo er beim Herunterfallen landete, und konnte sich in der weichen Haut des Salamanders leicht verankern. Schon wenn man einen solchen Käfer auf die Fingerspitze setzt, muß man verhältnismäßige Gewalt anwenden, um ihn wieder wegzubringen. J. Werner.

Eine botanisch interessante Wiese in Wien. Immer geringer wird in der näheren Umgebung Wiens die Zahl derjenigen Örtlichkeiten, die ehemals durch ihren Pflanzenreichtum das Herz eines jeden wahren Naturfreundes erfreuten. Ich erinnere z. B. nur an den nahen Schaffberg, auf welchem die schönen Nagwurzarten und die prächtige Türkenbundlilie längst nicht mehr zu finden sind, und an die Abhänge des Röhlen- und Leopoldsbirges, auf denen früher eine Reihe von auffallenden und beachtenswerten Gewächsen vorgekommen ist. Ungenehm überrascht wird man daher, wenn man nicht weit vom Weichbild der Stadt noch einen kleinen Flecken Erde entdeckt, der bis in die letzten Tage so ziemlich den Charakter seiner ursprünglichen Vegetation behalten hat.

Ein solcher botanisch beachtenswerter Punkt ist eine Wiese zwischen Gerstehof und Neustift, die zwar auch schon etwas von ihrer früheren üppigkeit eingebüßt hat, auf welcher jedoch bis in die jüngste Zeit einige interessante und ziemlich seltene Pflanzen anzutreffen waren, wie ich dies in der ganzen nächsten Umgebung Wiens nicht mehr Gelegenheit hatte zu beobachten. Auf jaromatischem

Grund wachsen dort u. a.: Gemeine Mondraute (*Botrychium lunaria*), niedrige Segge (*Carex humilis*), Frühlingssniere (*Minuartia verna*), Hummeltragende Ragwurz (*Ophrys fuciflora*), Wollziemengunge (*Loroglossum hircinum*), graulichs Grindkraut (*Scabiosa caulescens*, und im Spätsommer gefranster Enzian (*Gentiana ciliata*) mit auffallend großen Blütenkrönen, wie ich sie sonst bei dieser Art im Wienerwald nicht mehr sehen konnte. — Anschließend an diese Mitteilung möchte ich noch erwähnen, daß auf Grasplätzen in unmittelbarer Nähe dieser Wiese noch in den Siebziger-Jahren des verfloffenen Jahrhunderts die bei Wien nicht allzu häufige Gottesambeterin (*Mantis religiosa*) auf ihren räuberischen Wanderungen zu beobachten war. W. Raßmann.

* * *

Aus den Landesmuseen.

Musealtechnische Beratung. Wir machen alle Museen, besonders die Ortsmuseen und kleinen Sammlungen, auch Lehrmittelsammlungen aufmerksam, daß Herr Dr. Friedrich König, Wien, 13./1, Neue Weltgasse 11, Konsulent für Musealkunst des Bundesministeriums für Heerwesen und ehemaliger wissenschaftlicher Leiter der Lehrmittelfabrik Buchfeld in München, Beratungen in museal-pädagogischer, museal-technischer und wirtschaftlicher Hinsicht (Finanzierung, Einnahmeschaffung, Reklame) für alle Arten größerer und kleinerer Museen übernimmt, insbesondere auch Ausarbeitung von Arbeitsplänen, Anleitung zu praktisch schaffender Arbeit. Ferner liefert er lehrhafte Aquarelle und Zeichnungen, Karten, Diagramme, Schemabilder, Dioramen, plastische Modelle und ist Spezialist für Modelle und Bilder zur Vorwelt (Paläontologie, Geologie) und Vorgeschichtskunde.

Naturschutz.*

Fachstelle für Naturschutz.

Die Organisation der Fachstelle für Naturschutz hat im Laufe der beiden vergangenen Monate eine erhebliche Änderung erfahren. Mit dem Übergang der Agende des Heimatschutzes und Naturschutzes vom Bundesministerium für Handel, Gewerbe, Industrie und Bauten an das Bundesdenkmalamt wurde die Fachstelle diesem unmittelbar angegliedert und ihr Leiter als Konsulent für Naturschutz des Bundesdenkmalamtes den übrigen Referenten dieses Amtes beigeordnet. Der Sachbeirat ist wie bisher vereinsmäßig organisiertes Glied des Österreichischen Heimatschutzverbandes, bezw. seiner Fachabteilung für Naturschutz geblieben. Die Landesfachstellen wurden gemäß dieser Umänderung in der Zentrale den Landesdenkmalämtern angegliedert. Damit ist die Schöpfung einer Bundesstaatlichen, amtlichen Stelle für Naturschutz vollzogen. Es ist dem großen Entgegenkommen des Vorstandes des Bundesdenkmalamtes, Herrn Hofrat Dr. von Schubert-Soldern zu danken, daß die Einführung ohne jede Störung der bereits eingelebten Gesamtorganisation der Fach-

* Wir bitten unsere Leser um freundliche Mitteilung aller in das Gebiet des Naturschutzes einschlägigen Vorfälle und Unterlassungen. Die Schriftlfg.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Land \(vormals Blätter für Naturkunde und Naturschutz\)](#)

Jahr/Year: 1923

Band/Volume: [1923_2-3](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturkunde: Kleine Nachrichten; Aus den Landesmuseen 24-27](#)